

Kirche

Vinzenz von Paul gilt als Reformator der Kirche seiner Zeit, d.h. er hat (gemeinsam mit vielen anderen) daran gearbeitet, dass sich das Leben und die Struktur der Kirche in Richtung der ursprünglichen Form gemäß dem Evangelium entwickelt. Die erste Gemeinschaft, die Vinzenz erlebt hat, seine Familie, dient ihm in einer Konferenz gegen Ende seines Lebens als Bild für die Kirche: *Alles, was uns Gott gebietet, müssen wir ausführen; alles, was die Kirche anordnet, müssen wir tun. Sie ist seine Braut, und er ist der Vater der Familie, der will, dass die Kinder ihrer Mutter ebenso gehorchen wie Ihm selbst.* (XII, 157–158) Vinzenz entspricht diesem Familienbild seiner Zeit. Er gehorcht seinen Eltern und schlägt in jungen Jahren die Priesterlaufbahn ein. Der Dienst in der Kirche war für ihn eine Möglichkeit, sozial aufzusteigen und der ganzen Familie zu Wohlstand zu verhelfen. Viele andere machten es oder versuchten es ebenso zu machen.

Begegnungen mit Menschen mit einer neuen Vorstellung von Kirche gemäß dem Trienter Konzil, mit Männern und Frauen, die geleitet von Theologen und charismatischen geistlichen Lehrern, wie etwa *Berulle*, an der Erneuerung von Kirche und Gesellschaft in Frankreich arbeiteten, haben Vinzenz und sein Bild von Kirche verändert, bzw. einen **Prozess der Öffnung, der Vertiefung und Erweiterung** dieses Bildes in Gang gebracht.

Durch geistliche Begleitung wird er bereit, auf seine innere Stimme zu hören und entscheidet sich dort tätig zu werden, wo die Kirche, bzw. zunächst *Berulle* ihn braucht: In seinen pastoralen Erfahrungen ab 1612 als Pfarrer in Clichy in der Nähe von Paris entdeckt er das „**Volk Gottes**“, dem er als Priester angehören und dem er dienen darf. In den Ereignissen 1617 in *Chatillon* und *Folleville* erkennt er die große Not des Landvolkes und die wesentliche Aufgabe der Kirche: ihre Berufung als Gemeinschaft – zunächst in den Caritasvereinen – die Sendung Christi zu den Armen fortzusetzen, ihnen die frohe Botschaft in Tat und Wort zu bringen. Ab 1634 stehen ihm die **Universalität** der Kirche und ihre Mission zu allen Völkern vor Augen.

Dieses Kirchenbild können wir nur auf dem Hintergrund des allgemeinen Kirchenverständnisses seiner Zeit richtig einordnen. Als Antwort auf die „unsichtbare Kirche“ der Protestanten (*die wesentliche Christenheit besteht im Geiste*), betont das *Konzil von Trient* ihre sichtbaren Strukturen und beschreibt sie als *societas perfecta*, als „vollkommene Heilsanstalt“, geleitet von Rom und dem kirchlichen Recht. Vorrangige Reformpunkte sind strengere Auflagen für das Bischofsamt (Residenzpflicht in der Diözese), bessere Priesterausbildung (Seminare) und religiöse Unterweisung des Volkes. Vinzenz wird sich in allen drei Bereichen engagieren. Im Gewissensrat der Königin setzt er sich etwa bei Bischofsnennungen für Kandidaten ein, die auch eine Berufung zum pastoralen Dienst zeigen. Nachdem manche Bischofsstühle in bestimmten adeligen Familien gleichsam erblich waren, war das kein leichtes Unterfangen.

Das zentrale vinzentinische Konzept ist die Kirche als Gemeinschaft, die **die Sendung Christi fortsetzt**. Es hat seine Grundlage im Christusbild, das Vinzenz vor Augen steht: es ist der historische Jesus, der sich schlicht und einfach für das Heil der Armen abmüht. Er ist voll Liebe, *affektiv und effektiv* für die Geringsten. *Er ist der Anbeter des Vaters, der sich voll Gehorsam seiner Vorsehung überlässt.* Als Kirche sollen wir, mit seinem Geist erfüllt, tun, was er vorgelebt hat, denn wir sind der Leib Christi (1 Kor 12,13), verbunden mit dem Haupt Christus (Kol 2, 19), *und untereinander als Glieder* (XII, 271). Hier sieht Vinzenz die Grundlage für die barmherzige Liebe zum Nächsten: *Und wie wäre ich imstande, seine Krankheit mitzufühlen, wenn nicht durch gemeinsame Teilhabe an Unserem Herrn, der unser Haupt ist? Alle Menschen bilden zusammen einen mystischen Leib; wir sind alle Glieder, einer vom anderen. Ich habe noch nie von einem Glied gehört, nicht einmal bei Tieren, das dem Schmerz eines anderen Gliedes gegenüber gefühllos wäre ... Das ist unmöglich. Alle Glieder verbindet ein wechselseitiges Mitgefühl – das Leid des einen ist das Leid des anderen. Umso mehr sollen die Christen, Glieder des gleichen Leibes und Glieder füreinander, sich gegenseitig mit Mitgefühl begegnen. Wie! Ein Christ*

sein, und seinen Bruder im Unglück sehen, ohne mit ihm zu weinen, ohne mit ihm krank zu sein! Das heißt ohne Liebe sein; ein gemalter Christ sein; das heißt kein menschliches Gefühl besitzen und schlechter sein als die Tiere. (ebd.)

Im Leib der Kirche schenkt Vinzenz **eine besondere Aufmerksamkeit den Armen**. Sie sind *die mit Leid heimgesuchten* (V, 616), *die armen Glieder des Herrn* (I, 96). Diese Erweiterung des Bildes der Kirche ist grundlegend für die vinzentinische Tätigkeit der Verkündigung des Evangeliums und des Armendienstes. Es geht darum in gemeinschaftlicher Verantwortung und in Zusammenarbeit mit den rechtmäßigen Hirten, letztlich als Kirche *dem Herrn in seinen armen Gliedern zu dienen* (IX, 118). Es war ein Hugenotte (Calvinist), der Vinzenz die Augen dafür geöffnet hat, dass diese Ausrichtung auf die Armen ein Kriterium für die *Glaubwürdigkeit* der Kirche ist, dafür dass *der Geist Gottes in ihr tatsächlich am Werk ist* (XI, 34f).

Für Vinzenz sind Kirche und **Reich Gottes** so eng verknüpft, dass er sie bisweilen gleichsetzt. Er betont den persönlichen und missionarischen Charakter dieses Begriffes: *Ich will sagen, dass es nicht genügt, sich so zu verhalten, dass Gott in uns herrsche und wir also sein Reich suchen, sondern unser Verlangen und Bestreben muss darüber hinausgehen: Sein Reich soll sich überall ausbreiten; Gott soll in allen Seelen herrschen, damit es auf Erden nur eine wahre Religion gibt und die Welt durch die Kraft Gottes und durch die Gnadenmittel, die seiner Kirche gegeben sind, anders lebt, als sie es tut. (II, 138)*

Vinzenz vertritt die Theologie seiner Zeit, wonach Gott **nur durch die Kirche** das Heil schenkt, dass er aber die Geringen und Armen gleichsam bevorzugt: *Nach meiner Erfahrung und nach dem Urteil, das ich mir immer darüber gebildet habe, ist der wahre Glaube, meine Herren, der Geist wahrer Religion bei den Armen zu finden. Gott gießt ihnen einen besonders lebendigen Glauben ein. (XII, 170)* Ein Schüler des hl. Vinzenz, der berühmte Hofprediger Bossuet, sagt in einer Predigt: *die Kirche ist wahrhaft die Stadt der Armen. Die Reichen haben dort nur Zutritt, unter der Bedingung, dass sie den Armen dienen*. Hier haben wir die Grundlage für eine weitere Besinnung auf eine

„Kirche der Armen“. Johannes XXIII. hat diesen Begriff rund vier Wochen vor der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils erstmals verwendet. Papst Franziskus hat kurz nach seiner Wahl in einer Audienz sein Programm so ausgedrückt: *Wie sehr wünsche ich mir eine arme Kirche für die Armen*. In seinem ersten apostolischen Schreiben führt er aus: *Sie haben uns vieles zu lehren. Sie haben nicht nur Teil am sensus fidei, sondern kennen außerdem dank ihrer eigenen Leiden den leidenden Christus. Es ist nötig, dass wir alle uns von ihnen evangelisieren lassen. (Evangelii gaudium, 198)*

Eine theologische Öffnung in Richtung andere Konfessionen oder gar Religionen im Sinne des II. Vatikanums ist bei Vinzenz nicht zu finden. Wohl aber gibt es bei ihm Ansatzpunkte Andersgläubige im Bereich der Karitas, der tätigen Nächstenliebe gleich zu behandeln (vgl. X, 557), etwas das uns heute selbstverständlich erscheint. Es war aber nicht immer so und auch heute ist Jesu Gleichnis vom barmherzigen Samariter, der über alle Grenzen hinweg dem Bedürftigen nachhaltig hilft, für uns eine wirkliche Herausforderung.

Zukunftsweisend am Bild der Kirche, das wir bei Vinzenz von Paul ausmachen können, ist seine Option für die Armen und seine **Einbindung der Laien**, speziell der Frauen in Zusammenarbeit mit LOUISE VON MARILLAC, in den kirchlichen Dienst der Verkündigung und der Karitas. Vinzenz spricht in höchsten Tönen von den Laien, von ihrer *Berufung*, kirchliche Gemeinschaften zu bilden und als solche *Gottes Trost und sein Erbarmen anderen mitzuteilen* (XIII, 808). Dass arme Mädchen vom Lande den Armen besonders wirksam die frohe Botschaft bringen konnten und daraus eine in vieler Hinsicht neue religiöse Gemeinschaft, die Barmherzigen Schwestern, geworden ist, war für Vinzenz selbst ein überraschendes Geschehen, ein offensichtliches Handeln Gottes. Die Aufmerksamkeit für Ereignisse, besonders, wenn sie mit den Armen zu tun haben, hat Vinzenz oft betont und damit inhaltlich die berühmten Worte des II. Vatikanum (*Gaudium et Spes* 4, *Die Kirche in der Welt von heute*) vorweggenommen: *Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.*

Alexander Jernej CM